

Parteimitglieder segnen Mäders Kandidatur ab

Eschlikon Jetzt ist es «offiziell»: Der Eschliker Gemeindepräsident Hans Mäder ist der Kandidat der CVP für das Wiler Stadtpräsidium. Anfang Monat noch war der 62-jährige der Vorschlag von Findungskommission und Parteileitung.

Weil coronabedingt Mäders Nomination nicht an einer Mitgliederversammlung stattfinden konnte, befragte der Vorstand seine Parteimitglieder inzwischen schriftlich – mit eindeutigem Resultat: 95 Prozent der Rückmeldungen befürworten Mäders Kandidatur.

Derzeit vier Kandidaten für Wiler Stadtpräsidium

Somit könnte Hans Mäder die Wiler Stadtpräsidentin Susanne Hartmann (CVP) beerben, welche per 1. Juni in den St. Galler Regierungsrat gewählt wurde. Allerdings ist Mäder im ersten Wahlgang vom 27. September nicht der einzige Kandidat. Nebst ihm buhlen derzeit Daniel Meili (FDP), Dario Sulzer (SP) sowie Oliver Baumgartner (parteilos) um die Wählergunst. Die Einreichfrist für Kandidaturen läuft noch bis 29. Juni.

Hans Mäder ist gebürtiger Wiler und war einst Fraktionschef der Christdemokraten im Wiler Stadtparlament. Seit 18 Jahren lebt er in Eschlikon, wo er 2015 zum Gemeindepräsidenten gewählt wurde. Vergangenes Jahr schaffte er die Wiederwahl problemlos. (kuo)

ANZEIGE

Rezept vom Arenenberg

Erdbeer-Mascarpone

Zutaten
 300 g Erdbeeren
 125 g Magerquark
 125 g Mascarpone
 ½ Zitrone abger. Schale und Saft
 3 EL Honig oder Zucker für die Gamitur
 einige Beeren
 Minze-Blätter

Zubereitung
 Die Erdbeeren rüsten und in Stücke schneiden. Quark und Mascarpone in eine Schüssel geben, Zitronenschale abreiben, Saft auspressen, beides mit Honig oder Zucker begeben und gut verrühren. Die Beeren darunter mischen, in Glasschalen abfüllen und 2 Stunden kühl stellen, mit Beeren und Minze-Blättern ausgamieren.

Der Arenenberg bietet ein öffentliches Kurswesen, das ländlich geprägte Kultur neu interpretiert. Alle Kurse finden Sie online: arenenberg.ch

Neue Vorwürfe kommen ans Licht

Im Stadthaus von Steckborn hängt der Haussegen schief. Läuft am Untersee seit Monaten ein Machtkampf?

Samuel Koch

Die Missstimmung am Untersee erreicht einen neuen Höhepunkt. Ein Konflikt, der in Steckborn schon seit Monaten schwelt. Nun dringen Interna an die Oberfläche. Den Stein für die Öffentlichkeit sichtbar ins Rollen gebracht hat die am Montag um 5 Uhr verschickte Mitteilung von Stadtschreiber Hanns Wipf mit dem Titel «Der Stadtrat stellt die Weichen neu». Der Inhalt rückt nach der Rücktrittsanündigung von Stadtrat Gregor Rominger per Ende Juni vor allem FDP-Stadtpräsident Roman Pulfer in ein zwiespältiges Licht.

Von «persönlichen Mängeln an Führungsqualitäten» ist ebenso die Rede wie von «Unzufriedenheiten» innerhalb der Verwaltung und des Stadtrates. «Ich wusste nichts von dieser unprofessionellen Mitteilung», sagt Pulfer. Über sie sei im Stadtrat weder diskutiert noch darüber ein Beschluss gefasst worden. «Das ist ein klarer Druckversuch, mich aus dem Amt zu drängen», meint er und betont: «Ich sehe keinen Grund für einen Rücktritt, schon gar nicht aufgrund von pauschalen Unterstellungen und intriganten Machenschaften.»

Antrag für Entlassung des Stadtschreibers

Startschuss für die schlechte Stimmung am Untersee ist der Amtsantritt von Roman Pulfer im vergangenen Juni, womit sich im Stadthaus nach der Ägide Roger Forrers ein neuer Führungsstil etablierte. Heute quittieren das alle mit den Worten von «unterschiedlicher Auffassung der Amtsführung». In Tat und Wahrheit sind sich aber Pulfer und Stadtschreiber Hanns Wipf seit dem ersten Tag uneins. Es geht um Zuständigkeiten und Kompetenzen. Das Feuer brodelt unter der Oberfläche, bis zum internen Knall im März. «Ich habe im Stadtrat einen Entlassungsantrag für den Stadtschreiber gestellt», sagt Pulfer heute. Für ihn sei das der Auslöser für die jetzige Krise.

Seither spürt Pulfer starken Gegenwind. «Man hat meinen Antrag im Stadtrat in der Verwaltung publik gemacht, um Druck aufzubauen», sagt Pulfer, der die nun entstandene Dynamik nicht in diesem Ausmass er-



Symbolische Amtsübergabe von Roger Forrer (rechts) zu Roman Pulfer. Bild: Donato Caspari (17. März 2019)

wartet hätte. Und der für Pulfer diskreditierende Inhalt der Mitteilung ist für ihn «nur die halbe Wahrheit».

Die Medienmitteilung verfasst hat der Stadtrat in globo. «Und es ist nicht so, dass Roman Pulfer nichts davon wusste», sagt Vizestadtpräsidentin Michaela Dähler. Vielmehr sei er seinen Verpflichtungen zur Kommunikation der Ergebnisse nicht nachgekommen, trotz mehrfacher Aufforderung durch den Gesamtstadtrat. Deshalb habe man dank einer Mehrheit im Stadtrat Nägel mit Köpfen gemacht und die Mitteilung veröffentlicht. «Darin steht das Fazit aus der Mediation und dem Workshop mit der externen Fachperson», sagt Dähler.

Von Intrigen oder einem Päckli gegen Roman Pulfer will sie nichts wissen. «Die Verunsicherung bei den Mitarbeitenden und Abteilungsleitern nach dem Entlassungsantrag war riesig», sagt sie. Alle müssten sachlich bleiben, auch wenn es eine schwierige Zeit sei. Jetzt sei es

dringend nötig, vorwärtszuschauen und die erkannten Probleme anzugehen. «Für eine Vergangenheitsbewältigung bleibt keine Zeit», sagt Dähler. «Steckborn plus» diene einzig und allein der Unterstützung von Roman Pulfer und der Stadtverwaltung.

Stadtschreiber Hanns Wipf weilt derzeit in den Ferien. Auf Anfrage lässt er verlauten, dass er bei der Mitteilung bloss der Übermittler gewesen sei. «Alles andere ist Sache des Stadtrates», sagt er. Er habe im März die Mitarbeitenden über den Entlassungsantrag mündlich kurz informiert. «Ich habe mich dazu verpflichtet gefühlt», sagt er. Mehr gebe es für ihn derzeit nicht zu sagen.

Sportlicher Zeitplan bis im Oktober

Als neutraler Beobachter in den Querelen fungiert der beigezogene Experte Hans Oswald. Der Streit zwischen Pulfer und Wipf sei durch die Mediation einerseits grösstenteils bereinigt.

«Das ist ein Erfolg», sagt er. Andererseits hat eine Auslegeordnung in einem Workshop im Stadtrat Stärken und Schwächen zu Tage gefördert, die nun im Projekt «Steckborn plus» gipfeln. «Es geht um Versäumnisse bei der Führung von Mitarbeitenden oder bei der Eigenorganisation», sagt der Experte. Aber er bemängelt auch die Verantwortlichkeiten: «Das Organigramm entspricht nicht einem modernen Geschäftsmodell der heutigen Zeit.» Zu viele Aufgaben seien an einem Ort gebündelt. Ein anderes Thema sei die Prüfung von Nachfolgeregelungen. Es ist bekannt, dass die jetzigen Bauverwalter und Werkhofsleiter in Bälde pensioniert werden. Zudem gibt es bei Aspekten wie Innovation und Kommunikation Aufholbedarf.

«Steckborn plus» ist ein Grossprojekt, das nun in Arbeitsgruppen erarbeitet wird.» Bis Oktober könnten wohl die wichtigsten Baustellen behoben werden. Dieser Zeitplan sei aber ziemlich sportlich.

Kommentar

Stadtrat in der Bringschuld

Schon länger schwelt im Stadthaus in Steckborn ein Feuer. Aber so, dass es bis jetzt ausserhalb der Mauern kaum erkennbar war. Offensichtlich herrscht in Steckborn spätestens seit dem Amtsantritt von Roman Pulfer ein hitziges Klima, das sich mittlerweile zum sichtbaren Flammeninferno entwickelt hat. Und Interessenskonflikte und Mauseheilen heizen den Brandherd weiter an. Am Untersee tut ein reinigendes Gewitter not.

Leidtragende in dieser Situation sind einerseits die Mitarbeitenden. Betroffen sind andererseits aber auch die Stimmberechtigten. Sie wählen den Stadtrat, der wiederum die wichtigsten Posten in der Verwaltung besetzt und die politische Marschrichtung vorgibt. Deshalb haben die Stimmberechtigten Anrecht auf eine offene Kommunikation, hinter welcher der gesamte Stadtrat steht. Nur so lässt sich sein Handeln kontrollieren und von den Wählern einordnen. Nur so kommt der Stadtrat vorwärts und erhält vom Stimmbolk entsprechende Rückendeckung. Oder dann halt das eindeutige Zeichen: «Das Ganze halt!»

Transparente Kommunikation gehört also zur Bringschuld des Stadtrates. Da schafft eine Rechtsgrundlage keine Abhilfe. Der Appell geht ans Gewissen jedes einzelnen im Stadtrat. Zu Gunsten einer fruchtenden Zusammenarbeit. Zu Gunsten eines florierenden Steckborns. Zu Gunsten einer lebendigen Demokratie.



Samuel Koch
samuel.koch@chmedia.ch

Turmstutz

Eifersucht

Weil ich erfahren will, warum es in unserer politischen Behörde kriselt, schaue ich in einer Beiz vorbei. «Der Stadtrat hat Streit wegen der Bauerei auf der Scheitingerwiese», ruft Geri nach einem grossen Schluck. «Ach was», nuschelt Verena, die in gebührendem Abstand am Stammtisch Platz genommen hat, «es geht um die Wohnbaugenossenschaften.» «Unsere sind bloss

eifersüchtig», knurrt Albert und schlägt mit der Faust auf den Tisch, dass das Bier aus den Gläsern schwappet. «Beruhige dich!», ermahnt ihn die Wirtin, wischt das Bier weg und desinfiziert gleich noch die Oberfläche des alten Tisches.

«Corona», murmelt Verena, «reicht denen nicht, sie brauchen noch mehr Aufregung.» «Ich möchte auf den Stadtrat

trinken», ruft Geri und hebt sein leeres Glas. «Wer ist eifersüchtig?», fragt die Wirtin und stellt eine neue Runde Bier auf den Tisch. «Die Politiker. Weil sie nicht alles bauen dürfen», mutmasst Geri. «Ihr habt ja keine Ahnung», sagt Albert. «Dann klär uns auf», fordert Verena.

«Na gut. Ihr habt sicher von den Problemen im Eschenzer

Gemeinderat gehört, oder?» Alle nicken. «Da haben gleich drei von fünf den Bettel hingeworfen.» «Bei uns ist es aber nur einer», sagt die Wirtin. «Vorerst. Wenn nichts hilft, gibt es noch mehr Rücktritte.» «Warum?» Geri wischt sich Schaum von den Lippen. «Weil unsere Oberen eifersüchtig sind auf die Eschenzer. Weil die unseren Roger F. als Hilfe bekommen haben. Das wollen

wir auch. Wenn nötig treten in Steckborn alle Stadträte zurück. Bis Superroger heimkommt und bei uns nach dem Rechten schaut.»

Politische Behörden informieren kaum über innere Krisen. Am Stammtisch bekommt man auch keine Wahrheiten serviert, dafür gibt's gute Geschichten. Und ein kühles Bier dazu.